

Ärztinnen-Netzwerk oberes Emmental – kein internettauglicher Neologismus¹

Markus Bieri-Zürcher

Präsident des Ärztenetzwerks oberes Emmental

Am 10. Mai 2005 wurde der Verein «Ärztinnen-Netzwerk oberes Emmental» gegründet. Zweifelsohne ein biederer Name; sicher kein internettauglicher Neologismus – handgestrickt eher, nichts Konfektioniertes. Nun ist es vielleicht mit diesem Netzwerk wie mit dem Handgestrickten: Es ist nicht nach dem neusten Schrei der Mode, dafür individuell angepasst, selbstgemacht und von gewisser Originalität. Möge der Name noch so langweilig sein, die drei enthaltenen Begriffe sollen als Überschrift für die folgenden Abschnitte dienen.

Das obere Emmental

Die hügelige Voralpenregion umfasst ca. anderthalb Mal die Fläche des Kantons Zug. Von den ca. 25 000 Einwohnern sind noch gut 20% in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Probleme im Agrarsektor und insbesondere beim Käsehandel haben der Region volkswirtschaftlich massiv zugesetzt. Das obere Emmental zählt zu den Regionen der Schweiz mit dem tiefsten Pro-Kopf-Einkommen. Die traditionellen Werte der Landbevölkerung haben im heutigen wirtschaftlichen Umfeld an Bedeutung verloren. Es findet ein schrittweiser Abbau der Infrastruktur statt. Poststellen, Käsereien, Schulhäuser werden geschlossen. Obwohl mitten in der Schweiz gelegen, ist das Emmental zum Randgebiet geworden. Davor macht auch die medizinische Versorgung nicht Halt. Die geburtshilfliche Abteilung am Spital Langnau wurde vor vier Jahren

geschlossen. Ein Frauenarzt ging ohne Nachfolger in Pension. Das Durchschnittsalter der Hausärzte/Hausärztinnen steigt. Als vor drei Jahren angekündigt wurde, dass auch die stationäre Chirurgie geschlossen werden sollte, war das Ende der lokalen Spitalversorgung im oberen Emmental absehbar. In einer für das Emmental einmaligen Aktion wurde die Bevölkerung mobilisiert, um dem Regierungsrat in einem Protestzug 37 000 Petitionsunterschriften zu übergeben. Auch wenn die Schliessungsdrohung fürs Erste abgewendet werden konnte, ist sich seither das obere Emmental bewusst, dass die Grundversorgung in der eigenen Region gefährdet ist.

Die Ärzteschaft

Aktuell sind 19 Kolleginnen und Kollegen in der Grundversorgung tätig, davon zwei Pädiater. Es ist von total 16 100%-Stellen auszugehen. Vier Grundversorger sind mehrheitlich in der Komplementärmedizin aktiv und teilen sich die Leitung der entsprechenden Abteilung am Spital. Zudem praktizieren in der Region zwei Gynäkologen und ein Augenarzt. Der chirurgischen Abteilung des Spitals stehen drei Operateure vor, wovon einer mehr viszeralchirurgisch und einer eher orthopädisch orientiert ist. Eine Vielzahl der ambulanten internistischen Untersuchungen kann vom Chefarzt der inneren Medizin durchgeführt werden. Die Ärzteschaft trifft sich einmal pro Monat zu einer Fortbildung am Spital sowie zu einer standespolitischen Sitzung.

Das Netzwerk

Der geänderte Entscheid der Spitalleitung, primär an einer stationären Chirurgien in Langnau festzuhalten, hat inner-

halb der Ärzteschaft Freude und auch Motivation ausgelöst, die bestehende Grundversorgung zu stärken. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, Managed-Care-Konzepte mit unseren regionalpolitischen Anliegen zu verbinden. Aus der ursprünglichen Interessengemeinschaft für das Spital Langnau ist schliesslich das Ärztenetzwerk oberes Emmental entstanden, dem heute 90% der ambulant und stationär tätigen Kolleginnen und Kollegen angehören. Entgegen den üblichen Empfehlungen von Beratern ist es ein Netz mit geringer Verbindlichkeit.

Um regionalpolitisch Gewicht zu haben, muss sich die Mehrheit der Ärzteschaft mit dem Netzwerkgedanken identifizieren können. Trotz aller Heterogenität der Mitglieder soll das Verbindende, also die medizinische Grundversorgung vor Ort, im Vordergrund stehen. Gesundheitsökonomisch betrachtet besteht im oberen Emmental keine Notwendigkeit für ein Netzwerk. Das obere Emmental zählt zu den günstigsten Prämieregionen im Kanton Bern. Hausarztmodelle bringen keine wesentlichen Einsparungen, da die Patienten nur selten direkt Spezialisten aufsuchen. Niemand braucht die Aufhebung des Vertragszwanges zu fürchten; jede Praxis ist gut frequentiert. Ergo muss der Netzwerkgedanke modifiziert werden:

- Die Bedeutung der medizinischen Grundversorgung soll in der Region und bei den übergeordneten Stellen verstärkt werden. Der Verein hat sich deshalb aktiv und schliesslich erfolgreich für die Grossratskandidatur eines Mitglieds engagiert.
- Um den Nachweis der kostengünstigen medizinischen Versorgung auch aufgrund harter Daten zu erbringen, hat der Verein eine Studie durchgeführt: Mit Hilfe von santésuisse-Zahlen wurden die Kosten pro Versicherten in der Schweiz, im Kanton Bern und im oberen Emmental verglichen. Dabei zeigte sich, dass die

¹ Dieser Artikel ist, in leicht anderer Form, in «Punktuell» 05/2006, dem Newsletter von PonteNova, publiziert worden.

Emmentaler praktisch gleich viel Geld für die ambulante Grundversorgung ausgeben müssen, jedoch nur halb so viel für Spezialisten verglichen mit dem Kanton Bern und der Schweiz. Bei fast gleich hohen Medikamentenkosten wird das Argument einer möglichen schlechteren Versorgung entkräftet. Die Kosten pro Versicherten für stationäre Behandlungen machen – trotz vergleichsweise tiefen kantonalen Subventionen – im Emmental 77% des Berner Durchschnitts aus. Die Ergebnisse dieser Studie werden den Medien vorgestellt.

■ Das Netzwerk will mit Krankenkassen niederschwellige Managed-Care-Verträge im Sinne erweiterter Hausarztmodelle eingehen. Capitation kommt nicht in Frage, da darin die Gefahr lauert, dass die letztlich unabwendbare Rationierung im Gesundheitswesen auf dem Buckel der Grundversorger eingeführt wird. Hingegen sollen im Sinne einer *Conditio sine qua non* die ambulanten und stationären Dienste des lokalen Spitals in die Verträge einbezogen werden. Der regionalpolitische Aspekt hat gegenüber finanziellen Vorteilen Vorrang.

■ Qualitätszirkel sollen teilweise die bisherigen Fortbildungen am Spital ersetzen.

■ Als kleines Netzwerk mit allseits sehr engagierten Kollegen/Innen ist es überlebenswichtig, den administrativen Aufwand so klein wie möglich zu halten. Die Unterstützung durch eine Betriebsgesellschaft wie PonteNet Bern ist zwingend.

■ Die anlässlich der Volksbewegung für das Spital Langnau entstandenen Vernetzungen mit den lokalen Behörden werden gefestigt. Das Netzwerk tritt beispielsweise zusammen mit regionalen Institutionen des Gesundheitswesens bei der nächsten Gewerbeausstellung auf.

■ Das Zusammenrücken der Ärzteschaft kann für eine Gegend, deren Selbstvertrauen durch die wirtschaftliche Entwicklung gelitten hat, eine gewisse Vorbildfunktion im Sinne eines genossenschaftlichen Handelns haben. Beispielsweise führen erfolgreiche Vertragsabschlüsse mit den Krankenkassen zu billigeren Prämien für die Versicherten, die ihr Verhalten nicht ändern müssen, da sie sich ja heute schon dem sinnvollen Gatekeeping unterziehen.

■ Das Netzwerk scheint auch die drei jüngeren Praktiker/Innen anzusprechen, indem alle dem Verein beigetreten sind und sich aktiv engagieren. Das Netzwerk hat erkannt, dass die lokale Nachwuchsförderung eine zentrale Aufgabe werden kann. Gerade durch die unbürokratische kollegiale Zusammenarbeit auch mit den Spitalärzten kann das Emmental eine attraktive Gegend für Grundversorger bleiben – für Leute, die breite Hausarztmedizin mit Leidenschaft betreiben wollen.

Ob das Ärztenetzwerk oberes Emmental auch ohne internettauglichen Namen im Internetzeitalter Zukunft hat, ist ungewiss. Wer weiss, vielleicht kommt Handgestricktes wieder einmal in Mode!

Dr. med. Markus Bieri-Zürcher
Lindenstrasse 7
3550 Langnau i. E.
praxisbieri@hin.ch